

sen der deutschen Besiedlung der polnischen Gebiete im Mittelalter und erinnert an den Einfluß des deutschen Rittertums und später des Bürgertums auf die Entwicklung des polnischen Städte- und Rechtswesens, der polnischen Kultur und der Wirtschaft. Er illustriert seine Schilderung mit Beispielen einflußreicher deutscher Familien und einzelner Persönlichkeiten deutscher Herkunft, die sich für die Adelskultur, für polnische Literatur und Kunst begeisterten und assimiliert wurden. Viele dieser Beispiele sind im kommunikativen Gedächtnis der breiten polnischen Öffentlichkeit nur wenig präsent. Z. zeigt, daß die zum negativen Mythos gewachsenen deutsch-polnischen Konflikte aus der Epoche der Teilungszeit, der Weimarer Republik und des Zweiten Weltkriegs lange Zeit die Beziehungen zwischen den beiden Staaten belasteten. Er betont die Rolle der politischen Propaganda und der katholischen Kirche im Polen der Nachkriegszeit bei der Verfestigung und Aufrechterhaltung von Stereotypen sowie bei dem Versuch, die Vergangenheit der westlichen Gebiete Polens zu mythologisieren. Es mag etwas zu pathetisch klingen, wenn der Vf. davon spricht, daß für das neue Millennium eine Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Polen zu erwarten sei, wie sie 1000 Jahre zuvor bei dem Besuch Ottos III. bei Bolesław Chrobry zum Ausdruck gekommen sei. Sein Werk richtet sich an einen breiten Leserkreis in Polen mit dem Ziel, eine öffentliche Diskussion über die deutsch-polnischen Beziehungen anzuregen. Durch die Fülle an Abbildungen und Karten in guter Qualität ist das Buch für den Leser optisch sehr ansprechend. Es wäre zu wünschen, daß es auch dem deutschsprachigen Leser durch eine Übersetzung zugänglich gemacht würde.

Marburg/Lahn

Ewa Konarska

*Jerzy Tomaszewski: Auftakt zur Vernichtung. Die Vertreibung polnischer Juden aus Deutschland im Jahre 1938. (Klio in Polen, 9.) Fibre Verlag. Osnabück 2002. 331 S., s/w Abb. (€ 24,50.)* – Die sogenannte „Polen-Aktion“ war die erste Judendeportation aus Deutschland. In der Fachliteratur wurde sie zwar wiederholt erwähnt, doch war sie trotz ihrer späteren Tragweite bislang kaum erforscht. Dies hat sich mit dem nun in deutscher Ausgabe vorliegenden Buch „Preludium zagłady“ von Jerzy Tomaszewski geändert. Die Untersuchung stützt sich vor allem auf polnische staatliche Akten, ist aber auch mit Hilfe von Erinnerungsliteratur und Presseberichten noch weiter untermauert worden. T. verknüpft den historischen Verlauf der Ereignisse mit der polnischen Außenpolitik und Diplomatie. Dazu werden die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der 1930er Jahre im allgemeinen beleuchtet, ohne den spezifischen Blick auf Polen zu verlieren. Diese Erläuterungen gehen der Schilderung der Haltung Polens gegenüber seinen jüdischen Staatsbürgern im zunächst „befreundeten“, dann zunehmend zum verfeindeten Nachbarland werdenden Deutschland voraus. Der Aberkennung der polnischen Staatsbürgerschaft der bis dahin in Deutschland ansässigen Juden gingen antijüdische Ressentiments und eine Selbsttäuschung und Verkennung der eigenen Macht seitens der polnischen Regierung voraus. Wenn auch die Deportation als letzter Akt der deutschen Politik zuzuschreiben ist, schreckt T. nicht vor einer scharfen Kritik an der polnischen Politik zurück. Daß es der polnischen Exilregierung in London später nicht einmal gelang, den offensichtlich diskriminatorischen Erlaß aufzuheben, hebt der Vf. im Epilog kritisch hervor.

Haifa

Yfaat Weiss

*Magdalena Sacha: Topos Mazur jako raju utraczonego w literaturze niemieckiej Prus Wschodnich. Ernst Wiechert – Hans Hellmut Kirst – Siegfried Lenz. [Der Topos Masuren als verlorenes Paradies in der deutschen Literatur Ostpreußens. Ernst Wiechert – Hans Hellmut Kirst – Siegfried Lenz] (Rozprawy i materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, 194.) Verlag Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego. Olsztyn 2001. 137 S., dt. Zusammenfass. – In ihrem Vorwort bezeichnet sich die Autorin (\*1973) als Ermländerin, weil sie im Ermland geboren ist. Ihr Großvater kämpfte in der deutschen Wehrmacht, während dessen Schwager an der Eroberung Monte Cassinos beteiligt war. Diese Gegensätze und das Studium der Germanistik bewogen sie nach eigener Aussage dazu, der Frage nach dem Topos Masuren in der deutschen Literatur Ostpreußens nachzugehen. Mit ihrer Arbeit beabsichtige sie zudem, die von Deutschen bestimmte Vergangenheit Masurens in das polnische Bewußtsein zu rücken. Diesem Ziel will sie durch die Analyse der Werke „Die Jerominkinder“ (1947) von*

Ernst Wiechert (1887-1950), den sie als den eigentlichen Schöpfer des masurischen Mythos bezeichnet (wobei ihre Feststellung, dieser sei heute mehr in Polen als in Deutschland bekannt, diskussionsbedürftig ist), „Gott schläft in Masuren“ (1956) von Hans Hellmut Kirst und „Heimatmuseum“ (1978) von Siegfried Lenz gerecht werden. Über die Auswahl der betrachteten Romane haben die Verbindung der Autoren zu Masuren (alle drei wurden hier geboren), das Thema, die Form, die Zeitfolge ihrer Veröffentlichungen und die Existenz polnischer Übersetzungen entschieden. In ihrer Untersuchung analysiert Sacha zentrale Elemente des literarischen Bildes Masurens wie die Rolle der Landschaft, das Bild der Dorfgemeinschaft, das Eingreifen der Geschichte und das Ende der heiligen Zeit, wird doch Masuren in der deutschen Literatur Ostpreußens als eine sakrale Sphäre gesehen. Nach ihrer Meinung bestimmen der antike Mythos des verlorenen Paradieses, der durch den Kreislauf des Lebens auf dem Lande bestimmte Agrarmythos und der multikulturelle Charakter einer von vielen ethnischen Gruppen bewohnten Landschaft das Masurenbild der deutschen Ostpreußenliteratur. Aufschlußreich ist ihr Hinweis, daß das Thema der verlorenen Heimat in der neuesten deutschen Literatur nur eine marginale Rolle spielt, während es in der polnischen zum zentralen Punkt des literarischen Diskurses der Vor- und Nachkriegszeit geworden ist.

Berlin

Stefan Hartmann

*Wizytacja biskupstwa sambijskiego z 1569 roku. [Die Visitation des Bistums Samland aus dem Jahr 1569.] Hrsg. von Jacek Wijaczka. Fontes/Towarzystwo Naukowe w Toruniu, 90. Verlag Towarzystwo Naukowe. Toruń 2001. XXXVIII, 418 S., Kte. i. Anh. dt. Einf. – Die älteste überlieferte samländische Kirchenvisitation von 1569 wurde in maschinenschriftlicher Abschrift von Frau Dr. Iselin Gundermann Herrn Professor Marian Biskup in Thorn übergeben, der dem Hrsg. die Aufgabe der gesamten Edition des Materials übertrug. Mit Recht weist dieser auf den großen Wert der Visitationsakten als Quellen mit Querschnittscharakter hin, die eine Diözese oder einen Teil von ihr in einem bestimmten Zeitraum betreffen und in ihrer Struktur miteinander vergleichbar sind. Ihre Informationsdichte erleichtert die Rekonstruktion kirchlicher und territorialer Strukturen und erweitert unsere Kenntnisse zur Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte. Ausgangspunkt der Visitationen im Herzogtum Preußen – die erste fand 1526 statt – ist die erste Kirchenordnung und Agenda vom 10. Dezember 1525, die von den Bischöfen von Samland und Pomesanien erlassen wurde, um den evangelischen Gottesdienst einheitlich zu gestalten. Die hier betrachtete samländische Visitation von 1569 führte der als erbitterter Gegner von Andreas Osiander bekannt gewordene Joachim Mörlin durch, der zwei Jahre zuvor auf Bitte Herzog Albrechts nach Preußen zurückgekehrt war. Insgesamt visitierte Mörlin 24 samländische Pfarreien, von denen in der vorliegenden Publikation Berichte aus 18 in den Vogteien Schaaken und Fischhausen ediert sind. Die Quellen dafür bilden die Ostpreußischen Folianten 1276 und 1277 in der XX. Hauptabteilung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Ihre sorgfältige Transkription nach den Richtlinien von Johannes Schultze, die schwierige Identifizierung von Ortsnamen vor allem im russischen Teil Ostpreußens und die ausführlichen Anmerkungen erleichtern die Benutzung der häufig umfangreichen Quellen erheblich. Dazu trägt auch die Zusammenfassung von Bevölkerungs- und Steuerlisten in übersichtlichen Tabellen bei. Die edierten Quellentexte enthalten eine Vielzahl von Informationen, die für weiterführende Forschungen wichtig sind, so über die Examinierung, Amtstätigkeit und etwaigen Vergehen der Pfarrer, das Lohn- und Preisgefüge auf dem Land, Bauten und Inventare von Pfarrhäusern und die Beschaffenheit der Friedhöfe.*

Berlin

Stefan Hartmann

*Peregryn z Opola: Kazania de tempore i de sanctis. Hrsg. von Jerzy Wolny (†). (Papieska Akademia Teologiczna w Krakowie, Wydział Historii Kościoła; Uniwersytet Opolski, Wydział Teologiczny.) Verlag Uniwersytet Opolski. Kraków, Opole 2001. 635 S. – Eine Anzeige der polnischen Übersetzung der Predigten des Peregrinus von Oppeln (gest. nach 1333) muß zwangsläufig zu einem Nekrolog auf Jerzy Wolny werden. Der 1999 in Krakau verstorbene Gelehrte hat nicht nur die maßgebliche Forschung zu Peregrinus vorgelegt, sondern auch seit geraumer Zeit diese Übersetzung vorbereitet. Damit folgte er einem Zug der polnischen Mediävistik, der*